Erscheint an jedem Werktag. Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten und Postboten entgegen. Bezugspreis vom 11.—17. Okt. ℳ 110 Millionen einschl. Trägerlohn, Einzelnumm. ℳ 25 Mill. Grundpreis f. Anzeigen: Die einspaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 45 ℳ, Reklamen 400 ℳ, Familienanz. 30 ℳ. Diese Grundz. sind m. d. Schlüsselz. 600 000 zu vervielfältigen. Bei gerichtl. Beitreibung und Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Gegründet 1830 — Nagolder Tagblatt — Fernsprecher Nr. 29

Schriftleitung, Druck und Verlag von G. W. Zaiser (Karl Zaiser) Nagold.

Verbreitetste Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Für telef. Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen. Wir leisten Gewähr dafür, daß Anzeigen oder Reklamen in bestimmten Ausgaben oder an der gewünschten Stelle erscheinen. In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold.

Postscheckkonto: Stuttgart 5113.

Nr. 241 — Montag den 15. Oktober 1923 — 97. Jahrgang

Die erste Notmaßnahme

Neumark oder Goldmark?

Zu den ersten Notmaßnahmen der „ermächtigten" Regierung Stresemann soll auch die Errichtung der Währungsbank gehören. Sie kommt, wenn sie überhaupt zustande gebracht wird, um zwei furchtbare Wochen, in denen die deutsche Papiermark bis zur vollständigen Wertlosigkeit herunterspekuliert und heruntergedruckt wurde, zu spät. Dr. Luther, der sich bisher sehr energisch für die Bodenmark und damit auch für die Neumark und den Entwurf der Regierung ausgesetzt hatte, ist Reichsfinanzminister geworden, und man erwartet von ihm, daß nun sofort etwas geschieht, und wenn es auch zunächst Fehler und Irrtümer sind, die vielleicht doch zur wirklichen Rettung überleiten.

Die Regierung gibt sich dabei, fast möchte man sagen: merkwürdigerweise einer rosigen Auffassung hin. Sie rechnet anscheinend auf die finanzielle Mitwirkung des Auslands, nicht nur in der Form von kurzfristigen Krediten, wie sie jüngst in kleinerem Maßstab von einem benachbarten Staat gewährt worden sind, sondern auch in der Form der Beteiligung von bedeutenden Finanzgruppen. Verhandlungen, die mit amerikanischen Bankgrößen gepflogen wurden, sind angeblich erfolgversprechend verlaufen. Professor Wiedfeldt, der deutsche Vertreter in Washington, kommt, wie es heißt, demnächst mit einem ganzen Bündel wichtiger Vorschläge nach Berlin. Mit großem Eifer wirkt der frühere Reichskanzler Dr. Cuno derzeit in Amerika für die finanzielle Unterstützung Deutschlands.

Wie ein Vorläufer dieser Morgendämmerung mutet die soeben durch Kabelgramm bekannt werdende Handelsstatistik der Vereinigten Staaten an. Aus ihr geht hervor, daß Deutschland in den verflossenen acht Monaten in den Vereinigten Staaten für 721½ Millionen Dollar Baumwolle, Kupfer, Fleisch und andere Lebensmittel eingekauft hat. Der Anteil an Baumwolle ist größer als der irgend eines anderen Landes. Auch als Käufer von Kupfer steht Deutschland an erster Stelle. Diese Ziffern beweisen, daß ungeheure Mengen von Devisen in den Händen der deutschen Wirtschaft vorhanden sein müssen. Amerika traut uns in dieser Beziehung noch allerhand zu: Dies drückt sich auch täglich in dem nachbörslichen Newyorker Markkurs aus, der fast immer für uns günstiger ist, als der in Berlin (wir gebrauchten schon einmal dieses Wort) heruntersPekulierte Kurs. Leute, die vom Spiel hinter der Börse etwas verstehen, schätzten bisher die in deutschen Händen befindlichen Devisenmengen auf ungefähr 2 Milliarden Goldmark. Ein Finanzsachverständiger, der neuerdings viel genannt wird, Dr. Hjalmar Schacht, Geschäftsführer der Darmstädter und Nationalbank, bestätigt diese Schätzung und fügt hinzu, daß für etwa ebensoviel Goldmark deutsche Kapitalien im Ausland verfügbar seien. Man müßte es nur verstehen, diese Geldwerte zur Neuschaffung einer deutschen Valuta heranzuziehen. Dann würde sich sofort zeigen, wie nahe wir noch immer trotz des politischen Zusammenbruchs einer möglichen wirtschaftlichen Gesundung sind!

Allerdings ist dazu nötig, daß man auf die Vorschläge der objektiven Sachverständigen, die keine verkappten Interessenten sind, hört. Bankdirektor Schacht, den Reichskanzler Stresemann in den Wirren der letzten Koalitionskrise zum Nachfolger Hilferdings machen wollte, hat einen Gegenentwurf zum Währungsbankgesetz der Regierung aufgestellt. Er verlangt eine Goldnotenbank, die das alleinige Recht hat, Noten auszugeben. Die Noten müssen gedeckt sein zur Hälfte durch Gold oder Devisen, zur anderen Hälfte durch Handelswechsel. Diese Goldbank geht allmählich in die Reichsbank über. Schacht war sogar bereit, eine Zwischenlösung zu versuchen, die den Wünschen der Landwirte entgegenkommt, ohne die vernünftige Sanierung des deutschen Geldwesens zu gefährden. In ähnlicher Weise hat im „Bank-Archiv" der Geldtheoretiker Professor Robert Liefmann-Freiburg vor der Neumark der Währungsbank und vor der Deckung mit Pfandbriefen gewarnt. Sehr lesenswert ist auch das Gutachten der Hamburger Handelskammer, das an dem Regierungsentwurf außerordentlich scharfe Kritik übt und statt einer Uebergangswährung für die nächste Zeit die Verwendung von Reichsgoldanleihen als wertbeständiges Zahlungsmittel empfiehlt. Unter dem Druck der letzten Schreckenstage sind endlich die großen deutschen Banken bei dem neuen Reichsfinanzminister vorstellig geworden, neue Goldanleihestücke als vorübergehendes Not-Goldgeld auszugeben. Wird man auf diese mahnenden Stimmen in letzter Minute hören? — er.

Der Getreidemarkt

Die Schwindsucht der Kaufkraft unserer Mark ist seit einiger Zeit eine galoppierende geworden. In nachfolgender Aufstellung sehen wir die Entwertung des deutschen Golds an der Hand der Devisen und der Getreidepreise beleuchtet. Es notierten in Berlin in Mark:

Die Notierungen verstehen sich in 1000 Mark

	1 Dollar	1 holl. Gulden	1 Pfd. Sterl.
am 2. Juli	160	62,5	730
am 1. August	1 100	430	5 000
am 1. September	10 300	4 000	47 000
am 1. Oktober	242 000	95 000	1 110 000
am 10. Oktober	2 975 000	1 165 000	13 500 000

Getreide notiert in Berlin die 50 Kilogramm ab Station in 1000 Mark:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
am 2. Juli	425	315	350	330
am 1. August	2 150	1 400	1 800	1 700
am 1. September	19 500	15 500	16 000	15 000
am 1. Oktober	390 000	350 000	380 000	335 000
am 10. Oktober	4 500 000	3 600 000	3 800 000	3 200 000

Wir sehen eine eigentümliche Verschiebung der Getreidepreise zu denen des Dollars, die sich dahin kennzeichnet, daß die Getreidepreise bei weitem nicht in ihrer Steigerung der der ausländischen Zahlmittel gefolgt sind. Von diesem Vergleich ausgehend, darf man nicht, wie man es so oft hören kann, von einer gewaltigen Verteuerung des Getreides sprechen, sondern tatsächlich ist das Getreide gegenüber der Entwertung unseres Geldes verhältnismäßig niedrig im Preise geblieben. In Friedenszeiten kostete in den letzten Jahren vor dem Krieg der Zentner Weizen etwas über 10, der Roggen etwas über 8 Mark im Durchschnitt, womit der erstere ungefähr 2,5, der letztere 2 Dollar für den Zentner bewertete. Daß die Verteuerung unseres Getreides bei weitem nicht mit der Markentwertung im Auslande Schritt gehalten hat, ergibt sich daraus, daß gegenwärtig der Weizenpreis nur etwa 1½ Dollar, entsprechend dem letzten Berliner Kurs, kostet, der Roggen etwa 1,20 Dollar.

Es ist natürlich, daß die Wertunbeständigkeit unseres Gelds die Landwirte dem Tausch ihrer Ware gegen Papiermark außerordentlich abgeneigt macht, sodaß sie nur soweit von ihren Produkten verkaufen, als sie eigene Geldbedürfnisse zu befriedigen haben. Dieser Geldbedarf der Landwirtschaft ist angesichts der riesenhaften Summen, welche sie für Düngemittel, für Löhne, für Maschinen und deren Reparaturen und neuerdings ganz besonders für die gewaltigen Steuern aufzubringen hatten, so beträchtlich, daß der Zwang zum Verkauf eine ziemlich regelmäßige Versorgung der Märkte bewirkt. Besonders in den letzten acht Tagen aber mußte die Landwirtschaft ebenso wie jeder andere Verkäufer erkennen, daß das kaum eingenommene Geld am andern Tag einen erheblichen Teil seines Wertes eingebüßt hatte. So kam es, daß immer mehr bei jedem Verkauf die sofortige Barzahlung zur Bedingung gemacht wurde, und daß vielfach die Forderungen sich auf ausländische Währung oder auf Goldmark einstellten. Die Reichsgetreidestelle suchte die Ware zu kaufen, wobei sie durch eine Bescheinigung den Erzeugern es ermöglichte, die Goldanleihe zum Vollwert bei Steuerzahlungen in Zahlung zu geben. Im allgemeinen ist aber das Geschäft gegen Zahlung in Goldanleihe verhältnismäßig schwerfällig und das Vertrauen in die Neumark, die kommen soll, ist bis jetzt noch ziemlich gering. Jedenfalls hat gerade die jüngste Zeit gezeigt, daß es mit der deutschen Papiermark nicht weiter geht und das Erscheinen einer beständigen Währung zu immer dringenderer Notwendigkeit wird.

Die riesenhaften Steigerungen der Papiermarkpreise für Getreide erfordern naturgemäß auch eine gewaltige Erhöhung der für den Umsatz notwendigen Kapitalien. In der Hauptsache sind die seitherigen Schwankungen und Erhöhungen der Getreidepreise fast allein von der Markentwertung bezw. vom Dollar ausgegangen. Die Besorgnisse wegen des Aufhörens der Markenbrotverteilung zur Mitte des Oktobers waren nicht gering, teils wegen des Fortfalls der seitherigen Preisermäßigung, teils aber wegen der Schwierigkeiten, die durch den Geldmangel bei der Verteilung der Ware im Lande hervorgerufen werden mußten. Den Genossenschaften sollen bereits finanzielle Reichsunterstützungen gegeben sein, und das gleiche läßt sich wohl auch für den Handel erwarten. Zum Teil ist der Ausweg durch erhöhte Aufgaben der weiter bestehenden Reichsgetreidestelle erfolgt, indem diese im ganzen 3,5 Millionen Tonnen Brotgetreide erwerben soll, und mit einem Teil davon in Kommunalverbänden, wo es wirtschaftlicher bezw. politischer Notstand erfordert, die Brotverteilung weiter aufrecht erhalten wird. Im übrigen wird sie den Mühlen in solchen Kommunalverbänden, die den Antrag auf eine Belieferung ihrer Mühlen stellen, entsprechende Mengen zum Tagespreis zuweisen. Gegenwärtig hat die R.-G. bei der Mehrzahl der großen deutschen Mühlen nicht unerhebliche Bestände von Getreide und Mehl lagern, über die sie zur Mitte des Monats Abrechnung verlangt. Wie weit sie das Korn, das noch vorhanden ist, und das sie weiter den Müllern als Lagerhalter übergibt, noch selbst wird verarbeiten lassen, bleibt abzuwarten. Jedenfalls ist durch die verstärkte Kauftätigkeit der R.-G. ein beträchtlicher Geldstrom in den Verkehr mit Brotgetreide gekommen, und dadurch die Verwertung des inländischen Angebots erleichtert.

Der Streit um die Kursbilanz

Die Berliner „Voss. Ztg.", die in vorderster Linie auf den Sturz des Kabinetts Cuno hinarbeitete, behauptete dieser Tage, daß die Währungszerrüttung auf das Kabinett Cuno zurückzuführen sei. Gegenüber dieser Behauptung wird in andern Blättern auf die Tatsache verwiesen, daß das Kabinett Cuno, als am 19. November 1922 mit der Bildung begonnen wurde, vom Kabinett Wirth einen Dollarkurs von 7400 Mark übernahm. Nach Ablauf der Regierung, nach 9 Monaten, davon 7 Monate passiver Widerstand, stand der Dollar auf 3,7 Millionen, die Mark hatte sich also um das Fünfhundertfache verschlechtert. In den knapp 2 Monaten des Kabinetts Stresemann-Hilferding erreichte indessen der Dollar die Höhe von 5 Milliarden Mark, der Dollarkurs hat somit seit dem 13. August 1923, wo die Große Koalition ans Ruder kam, den Stand von 3,7 Millionen um das Vierzehnhundertfache überschritten. — Der Streit hie Cunomark — hie Koalitionsmark erscheint ziemlich müßig. Wichtiger wäre, daß alle Richtungen der Parteien und der Politik sich ehrlich und im Ausschließlichen Interesse des Volksganzen anstrengen würden, Währung und Wirtschaft aus dem bodenlosen Sumpf auf trockenen, festen Boden zu bringen.

Das Ermächtigungsgesetz angenommen

Berlin, 13. Okt. Der Reichstag hat heute nachmittag in namentlicher Abstimmung das Ermächtigungsgesetz mit 316 gegen 24 Stimmen bei 7 Enthaltungen (darunter Hugo Stinnes) angenommen, die für die Verfassungsänderung erforderliche Zweidrittelmehrheit ist also vorhanden gewesen. Gegen das Gesetz stimmten die Bayerische Volkspartei, der Bayerische Bauernbund und die Deutschhannoveraner. Die Deutschnationalen, die Deutschvölkischen und die Kommunisten hatten vor der Abstimmung den Saal verlassen.

Der Sitzung, die nach 1 Uhr eröffnet wurde, sah man mit großer Spannung entgegen. Zahlreiche Personen hatten seit den frühen Morgenstunden sich um Einlaßkarten bemüht. Die Regierungsparteien hatten telegraphisch alle abwesenden Mitglieder herbeigerufen, um die Zweidrittelmehrheit (306 Stimmen) aufzubringen. Den ganzen Vormittag beriet die sozialdemokratische Fraktion, um die ablehnenden Mitglieder zu überreden oder zu zwingen. Die Bayerische Volkspartei war telegraphisch aufgefordert worden, ebenfalls den Saal zu verlassen, sie beteiligte sich jedoch an der Abstimmung.

Der Vorsitzende der Bayer. Volkspartei, Prälat Dr. Leicht, ließ sich von Stresemann umstimmen. Die Fraktion blieb bei der Abstimmung im Saal und das war das Entscheidende.

Neue Nachrichten

Das Sparen am falschen Fleck

Berlin, 14. Okt. Der Reichsminister des Innern, Sollmann, hat verfügt, daß alle Ausgaben für geistliche Seelsorge in den Flüchtlings- und Heimkehrlagern gestrichen werden müssen. — Es gibt doch sicher manche Tätigkeit oder Untätigkeit in der Staatsmaschine, die weit überflüssiger ist als diese Seelsorge.

Neue Teuerungszulagen

Berlin, 14. Okt. Die Lohnmeßzahl für die Reichsarbeiter wurde für die vorige Woche auf 220 000 festgesetzt. **Für die Beamten wurde eine endgültige Meßzahl von 35 000 für das zweite Oktoberviertel vereinbart.**

Die neuen Bergarbeiterlöhne

Berlin, 14. Okt. Als Tageslohn (6½stündige Schicht) wurde folgender durchschnittliche Tariflohn vereinbart: für die Bergarbeiter im Ruhrgebiet 1 405 116 000 Mark, in Oberschlesien 903 Millionen, in Sachsen 843 Millionen, in Mitteldeutschland 791 Millionen Mark.

Die Vertreter der deutschen Kohlenwirtschaft haben beschlossen, ab 15. Oktober die Kohlenpreise um 30 bis 35 Proz. herabzusetzen.

Die Buchdruckerlöhne

Berlin, 14. Okt. Die Tarifkommission hat für letzte Woche (bis einschl. Freitag) eine Ausgleichsbeihilfe von 2 Milliarden Mark in Ortsklasse A beschlossen. Am 19. Oktober soll eine Vorschußzahlung von 6 Milliarden erfolgen. — Die Schlußzeilenzahl für das Buchdruckgewerbe beträgt ab 13. Oktober 35 Millionen.

Uebereilte Verhaftungen

Berlin, 13. Okt. Die politische Polizei verhaftete gestern in Berlin mehrere Mitglieder der vaterländischen Vereinigung „Olympia" und nahm Haussuchungen vor. Heute wurden sämtliche Verhaftete wieder freigelassen.

Der Gewerkschaftsbund „zum Kampf bereit"

Berlin, 14. Okt. Der „Vorwärts" veröffentlicht eine Erklärung des sozialistischen „Deutschen Allg. Gewerkschaftsbunds", er werde die ganze Macht der Arbeiterschaft auf-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

bieten gegen den Versuch, die alten Herrenrechte des Unternehmertums wieder aufzurichten, die vom Proletariat in Deutschland ein für allemal beseitigt worden seien. — Einer Korrespondenz zufolge besteht innerhalb der Gewerkschaften keine Einigung über die Frage, ob die Gewerkschaften aus der Arbeitsgemeinschaft mit den Unternehmern austreten sollen.

Die Berliner Ortskartelle der drei Oberverbände der (freien) Gewerkschaften verhandelten mit den Bezirksverbänden der Sozialdemokratischen und der Kommunistischen Partei zur Herstellung einer „Einheitsfront gegen die Angriffe gegen den achtstündigen Arbeitstag."

In Hamburg hat die Demokratische Partei der Sozialdemokratischen Parteileitung mitgeteilt, sie würde die Arbeitsgemeinschaft nicht fortsetzen können, solange das sozialistisch-kommunistische Bündnis in Hamburg andauere.

Ehrhardt außer Verfolgung

Nürnberg, 14. Okt. Das Nürnberger Blatt der Nationalsozialisten, die „Weiße Fahne", meldet, Generalstaatskommissar v. Kahr habe endlich das getan, was zu tun von jeher Pflicht der bayerischen Regierung gewesen wäre: er habe nämlich den von den Berlinern verfolgten Kapitän Ehrhardt außer Verfolgung gesetzt, soweit das bayerische Gebiet in Betracht komme. — Kapitän Ehrhardt ist bekanntlich vor einiger Zeit aus dem Gerichtsgefängnis in Leipzig entflohen.

•

Arbeitsmangel im besetzten Gebiet

Düsseldorf, 14. Okt. Die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik hat mehr als die Hälfte ihrer Arbeiter und Angestellten entlassen, weil die Lohnsicherung durch die Ruhrnothilfe des Reichs weggefallen ist und das Werk nicht imstande ist, alle Arbeiter und Angestellten, für die ausreichende Beschäftigung nicht mehr vorhanden ist, aus eigenen Mitteln zu erhalten. Die Großbetriebe des Düsseldorfer Bezirks mit einer verarbeitenden Metallindustrie sind, wie die „Köln. Ztg." meldet, fast alle in derselben Lage.

Wegen Verweigerung zehnstündiger Arbeitszeit eingesperrt

Essen, 14. Okt. Auf der Zeche „Katina" sind die in französischen Diensten stehenden Arbeiter, die sich weigerten, eine zehnstündige Arbeit zu leisten, unter Entziehung der Mittagskost eingesperrt worden.

Plünderungen

Kreuznach, 14. Okt. Eine große Menge durchzog gestern einige Straßen, zertrümmerte die Schaufenster von sechs Geschäften und plünderte die Läden. Die Franzosen verhängten den Belagerungszustand. — In Frankfurt a. M. ist die Lage bedrohlich; alle Lebensmittelgeschäfte haben geschlossen.

Die Franzosen richten sich häuslich ein

Essen, 14. Okt. In Ickers haben die Franzosen die Häuser einer Straße beschlagnahmt und die Bevölkerung aufgefordert, die Häuser binnen 24 Stunden zu räumen. — Insgesamt sind von den Franzosen 17 Deutsche verschleppt worden, von denen sechs zu Zwangsarbeit über 10 Jahre verurteilt sind. Der Aufenthalt von weiteren acht Deutschen die aus politischen Gründen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt wurden, ist unbekannt. Die Deutschen werden wie gemeine Verbrecher behandelt.

•

Belgien beantwortet das deutsche Ersuchen nicht

Paris, 14. Okt. Der „Temps" meldet, die belgische Regierung werde das Ersuchen der deutschen Reichsregierung um gemeinsame Verhandlungen über die Wiederaufnahme der Arbeit im Ruhrgebiet nicht beantworten. — Es scheint daß die Franzosen und Belgier die Frage als eine Angelegenheit betrachten, die Deutschland nichts mehr angeht.

Getreideschutzzoll in England

London, 14. Okt. Eine Abordnung englischer Landwirte ersuchte den Erstminister Baldwin um einen Schutzzoll für den Getreidebau. Jetzt schon werden vier Fünftel des Brotgetreides in England eingeführt; wenn der heimische Getreidebau nicht geschützt werde, so werde bald auch das letzte Fünftel eingeführt werden und die Landwirtschaft den Getreidebau ganz einstellen und die Felder in Wiesen verwandeln müssen. Baldwin ersuchte die Abordnung um einen genauen Bericht über die Lage.

Besorgnisse wegen der britischen Schutzzollpolitik

Newyork, 14. Okt. Die Handelskreise der Vereinigten Staaten sind über die Meldungen beunruhigt, daß in England Bestrebungen für die Schutzzollpolitik im Gange sind. Mehr als die Hälfte der Gesamtausfuhr der Vereinigten Staaten gehen nach den verschiedenen Ländern des britischen Reichs.

In Argentinien haben die Vorschläge auf der britischen Reichskonferenz, für englische Waren Vorzugsbehandlung bezüglich der Zölle usw. in den außereuropäischen Teilen des Reichs einzuführen, Befremden erregt. Die Konservative Partei des argentinischen Parlaments beabsichtigt einen Antrag einzubringen, der die Regierung ermächtigt, die argentinischen Zölle um 50 Prozent zu erhöhen oder zu ermäßigen, je nachdem die argentinischen Waren in den großbritischen Vorzugszolltarif aufgenommen werden oder nicht.

Rührigkeit der Franzosengänger in England

London, 14. Okt. Wie die „Daily Mail" selbst berichtet, hat die „Daily-Mail"-Gesellschaftsvereinigung für 6 Millionen Pfund Sterling wieder eine Anzahl größerer Zeitungen angekauft, darunter in London den „Evening Standard", „Daily Sketch", „Sunday Herald" und mehrere Blätter in Manchester. — Die Hauptperson in der Gesellschaft ist der Bruder des berüchtigten Northcliffe, der nicht weniger berüchtigte Rothermere; einer der Hauptgesellschafter dürfte — die französische Regierung sein.

Allgemeine Wehrpflicht in der Sowjetrepublik

London, 14. Okt. Der „Morning Post" wird aus Moskau gemeldet, die Sowjetregierung habe alle im Ausland befindlichen Russen aufgefordert, zur Erfüllung ihrer militärischen Dienstpflicht nach Rußland zurückzukehren.

Württemberg

Stuttgart, 14. Okt. Die Notlage der kirchlichen Gemeinden. Dem Landtag ist ein Entwurf zugegangen, der den kirchlichen Gemeinden, ihre Umlagen schneller einzuziehen und den wirtschaftlichen anzupassen, empfiehlt. Nach einem zweiten Entwurf sollen kirchlichen Gemeinden in besonders schwieriger Lage, die bei der sprunghaften Geldentwertung trotz zeitgemäßer Entwicklung der Umlagen ihren Besoldungsbedarf nicht rechtzeitig decken können, staatliche Darlehen gereicht werden. Die Mittel dazu sind vom Staat beim Reich aufzunehmen.

Stuttgart, 13. Okt. Erwerbslosenfürsorge. Die Höchstsätze der Erwerbslosenunterstützung sind mit Wirkung vom 10. Okt. ab wieder erhöht worden und betragen jetzt in Ortsklasse A für männliche Personen über 21 Jahren mit eigenem Haushalt 165 Millionen.

Württ. Landesverband der Vaterländischen Verbände. In voriger Woche wurde ein Landesverband der „Vereinigten Vaterländischen Verbände Württembergs u. Hohenzollerns" gegründet. Der Vorstand besteht aus den Herren Alfred Roth, Dr. Kaltenboeck-Stuttgart, Oberstleutnant Goez und Professor H. Calmbach-Cannstatt, Geheimrat Dr. Bary-Eglosheim und Verleger Karl Rohm-Lorch. Der Ausschuß besteht aus den Vertretern der vereinigten Verbände: Alldeutscher Verband, Bismarckjugend, Deutschvölkischer Schutz- und Trutzbund, Jungdeutscher Orden, Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Nationalverband Deutscher Offiziere, Verband national gesinnter Soldaten, Verband Südmark, Deutscher Befreiungsbund des Turnvereins Jahn u. a. Die vereinigten Verbände werden nach Aufhebung des gegenwärtigen Ausnahmezustands in Stuttgart einen Deutschen Tag veranstalten.

Beschlagnahme. Die kommunistische „Südd. Arbeiterzeitung" vom 13. Okt. ist auf Anordnung des Polizeipräsidiums wegen Aufforderung zur Gründung proletarischer Hundertschaften beschlagnahmt worden.

Kartoffelgutscheine. Sämtliche Kleinrentner und Sozialrentner Groß-Stuttgarts erhalten in der Zeit vom 15. bis 20. Okt. Gutscheine für den Bezug von Speisekartoffeln, und zwar je auf 1 Ztr. für jede unterstützte Person lautend.

Ludwigsburg, 14. Okt. Autounfall. Auf der Staatsstraße Eglosheim—Hohenstange sprang ein Personen-Kraftwagen der Heilbronner Holzhandlung J. Hengstenberg, angeblich infolge Versagens der Beleuchtung, über den Weg auf eine Wiese und überschlug sich. Von den Insassen wurde der Prokurist Leo Frisch getötet. Der Chauffeur wurde verletzt; er konnte zu Fuß den Bahnhof Asperg erreichen, wurde aber dort ohnmächtig. Der Wagen ist stark beschädigt. Der Tote hinterläßt eine Frau mit 2 Kindern. Die Firma hat in diesem Jahr schon zwei Prokuristen durch Autounfälle verloren.

Bopfingen, 13. Okt. Unsichere Zeiten. Kürzlich wurden dem Getreidehändler Mühlbacher einige Zentner Weizen gestohlen. Nachts wurde das Manufakturwarengeschäft Sally Pappenheimer heimgesucht und der halbe Laden ausgeräumt. Allem Anschein nach nahmen die Diebe ihren Eingang durchs Kellerloch. Mit dem Auto sollen sie die Ware fortgeschafft haben. — Auch in der Kirche in Aufhausen wurde eingebrochen und mehrere wertvolle Kirchengeräte gestohlen.

Schwenningen, 13. Okt. Gute Nachbarn. Auf dem Bahnhof kam es zu einer großen Schlägerei. In dem Zug, der um 6 Uhr von Villingen ankommt, hieß ein Schwenninger einen dort zugezogenen Mitreisenden „Reingeschmeckter", was Anlaß zu Wortstreitigkeiten gab, die sich auf dem Perron fortsetzten und zu Tätlichkeiten führten. Die Nichtschwenninger ergriffen Partei für den Beleidigten und schlugen erbarmungslos auf den Schwenninger ein, dem dagegen „Eingesessene" zu Hilfe kamen. Auch ein Bahnbeamter, der vermitteln wollte, soll verletzt worden sein. Die Sache wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

Ravensburg, 15. Okt. Kircheneinbrecher. Die Strafkammer hat einen gewissen Schmid aus Gmünd und den kaum 18 Jahre alten Alwin M. aus Mittelbiberach, die in der Nacht zum 12. Mai einen Einbruch in der Kirche zu Mittelbiberach begangen und weitere schwere Diebstähle verübt hatten, ersteren zu 5 Jahren Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre, letzteren zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt.

Oberndorf, 13. Okt. Brandstifterin. Zu dem Brand in Kasperleshof hat das wegen Verdachts der Brandstiftung festgenommene 18 Jahre alte Dienstmädchen die Tat eingestanden.

Eutingen OA. Horb. Zum Oberlehrer ernannt wurde die Hauptlehrerin Karus.

Vorstandssitzung der Württ. Landwirtschaftskammer

Stuttgart, 14. Okt. Der Vorstand der Württ. Landwirtschaftskammer hielt am 9. Okt. in Stuttgart eine Sitzung ab, bei der verschiedene Ernährungsfragen eingehend besprochen wurden. Der Leiter des Ernährungsministeriums Staatsrat Rau, schilderte die Ernährungslage. Der Getreideablieferung stehen zurzeit starke Hemmungen im Wege. In Württemberg ist bis jetzt noch sehr wenig Getreide angeliefert worden. Trotzdem ist unsere Ernährung auf dem Gebiet der Brotversorgung durch die Reichsgetreidestelle zunächst sichergestellt. Sehr ernst ist jedoch die Lage bei der Kartoffelversorgung. In Württemberg wurden bis jetzt sehr wenig Kartoffel angeliefert. Man hat den Eindruck, als ob die Landwirte eine gewisse stimmungsmäßige Zurückhaltung beobachteten. Hier muß Abhilfe geschaffen werden. Es ist untragbar, daß ein Teil der Bevölkerung unmittelbar nach der Ernte hungert. Zunächst erscheinen zwei Maßnahmen geeignet. Die Württ. Landwirtschaftskammer erläßt zusammen mit den übrigen landw. Verbänden einen Aufruf und fordert die Landwirte auf, mehr Getreide und Kartoffeln abzuliefern (was inzwischen geschehen ist. Red.); oder, und dieser Weg ist vielleicht erfolgreicher, die landw. Bezirks- und Ortsvereine stellen fest, wieviel Kartoffeln in den einzelnen Bezirken zum Verkauf stehen, damit die einzelnen Städte darauf verwiesen werden können, wo Kartoffeln aufzukaufen sind. Zu der in der Landwirtschaft herrschenden Stimmung hat die derzeitige württ. Regierung keinen Anlaß gegeben. Das württ. Ernährungsministerium hat sich für die Freiheit der Wirtschaft eingesetzt und auch in der Frage der Besteuerung die Wünsche der Landwirtschaft unterstützt. Auch das württ. Finanzministerium sei mit aller Entschiedenheit für die Interessen der Landwirtschaft in Berlin eingetreten. Der Wehrbeitragswert ist als steuerliche Grundlage ungeeignet. Ferner ist Anweisung gegeben, daß keine Marktgerichte mehr eingesetzt werden. Die Preisbildung bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen muß sich genau so vollziehen können wie bei den anderen Produkten. Auch im Interesse der Landwirtschaft liegt es, dafür zu sorgen, daß die Ernährungslage zu keinen Unruhen führt.

In der eingehenden Aussprache wurde festgestellt, daß die heutige Stimmung in der Landwirtschaft durch die Behandlung der Landwirte in den letzten Jahren verursacht wurde. Der Landwirtschaft ist das Vertrauen zur Regierung verloren gegangen. Dazu kommen jetzt die Auswirkungen der neuen Steuern. Die Landwirte wissen zurzeit nicht, wo das Geld hernehmen, um ihre Steuern bezahlen zu können. Durch die Steuern seien die Landwirte gezwungen, ihr Getreide zurückzuhalten, damit sie an den kommenden Steuerterminen noch Geld zur Verfügung hätten. Die Landwirte könnten heute aus finanziellen Gründen im Monat nicht mehr als ein Zwölftel ihrer Erzeugnisse verkaufen.

Die Kartoffelernte hat in verschiedenen Gegenden erst begonnen, fällt aber leider überall in Württemberg gering aus. Württemberg ist in diesem Jahr mehr als sonst auf den Bezug der Kartoffeln auf Norddeutschland, das eine gute Ernte hat, angewiesen.

Scharfe Klage wurde noch darüber geführt, daß alles von den Landwirten statt Geld Getreide fordert. Die Regierung wird ernstlich erwägen, ob dieser Tausch auf Grund des Ausnahmegesetzes verboten werden kann. Die berechtigten Klagen der Landwirtschaft werden von der Regierung unterstützt werden. Es wurde beschlossen, das Württ. Ernährungsministerium zu ersuchen, bei der Württ. Staatsregierung und der Reichsregierung darauf hinzuwirken, daß mit sofortiger Wirkung zur besseren Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln der Frachtsatz für Einzeltransporte in Mengen bis zu 10 Ztr. zu dem 10-Tonnen-Frachtsatz unverzüglich herabgesetzt wird.

Gegen das Währungsgesetz erhebt die Württ. Landwirtschaft entschiedensten Einspruch, da auch hier wieder der Wehrbeitrag als Grundlage herangezogen werden soll und für Württemberg nachgewiesen ist, daß es bei der Festsetzung des Wehrbeitrages am stärksten herangezogen wurde. Mit größter Schärfe wandten sich die Vorstandsmitglieder gegen die unerträgliche Steuerbelastung durch die neuen Steuergesetze und gegen die Strafzuschläge. Wenn hier nicht bald eine Aenderung eintritt, dann wird eine Verbitterung Platz greifen, die zu den schlimmsten Folgen führen könnte. Es sei dringend nötig, daß sich auch das Württ. Finanzministerium um die Reichssteuern kümmere und daß auf die Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen endlich Rücksicht genommen wird. Tausende von Kleinbauern werden durch solche Gesetze in kürzester Zeit ruiniert. Die Landwirtschaftskammer wird sofort die entsprechenden Schritte beim Finanzministerium und beim Landesfinanzamt unternehen.

Richtlinien für den Steuerabzug

Die Verhältniszahl, mit der die in der zweiten Septemberhälfte in Geltung gewesenen Ermäßigungen beim Steuerabzug vom Arbeitslohn zu vervielfachen sind, beträgt für die Zeit vom 14. bis 20. Oktober 32. Unter Zugrundelegung dieser Schlüsselzahl ergeben sich z. B. folgende Wochenermäßigungen für die Zeit:

Vom 16.—30. September: für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau je 172 800 Mk. (Grundzahl), für jedes minderjährige Kind 1 162 000 Mark, für Werbungskosten 1 140 000 Mark.

Vom 7.—13. Oktober (8fache Grundzahl): für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau 1 382 400 Mark, für jedes minderjährige Kind 9 216 000 Mark, für Werbungskosten 11 520 000 Mark.

Vom 14.—20. Oktober (32fache Grundzahl): für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau je 5 529 600 Mark, für jedes minderjährige Kind 36 864 000 Mark, für Werbungskosten 46 080 000 Mark.

Der im Weg des Steuerabzugs einzubehaltende Betrag ist in allen Fällen auf volle 100 000 nach unten abzurunden.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, den 15. Oktober 1923.

Verfügung des Wehrkreiskommandos V. Zur Durchführung des Versammlungsverbots hat der Militärbefehlshaber im Bezirk des Wehrkreiskommandos V, Generalleutnant Reinhardt, bestimmt: Totenfeiern auf Friedhöfen ohne Umzüge außerhalb der Friedhöfe an Allerheiligen, an Allerseelen und am Totensonntag fallen nicht unter das Versammlungsverbot und sind zu genehmigen.

Die Bankschalter am Samstag wieder geöffnet. Die württ. Bankenverbände haben die am 22. Sept. auf 1 v. H. je Tag für täglich verfügbare Guthaben festgelegte Habenzinsen mit Rückwirkung vom 1. Oktober auf ½ v. H. herabgesetzt und verzinsen Guthaben unter 100 Mill. Mk. (bisher 10 Mill. Mark) ab 15. Oktober nicht mehr. Ferner führen die Banken vom 15. Okt. an buchungs- und korrespondenzmäßig die T-Mark ein, d. h. die letzten 3 Nullen einer Ziffer fallen bei den so bezeichneten Summen fort. Die Schalter sind von jetzt an wieder an den Samstagen geöffnet, allerdings nur von 9 bis 11 Uhr.

Die neuen Eisenbahngebühren ab 13. Oktober bedeuten für die Personenfahrpreise gegenüber dem Anfang der vorigen Woche eine Vereinfachung. Es kostet nun das Kilometer der 4. Klasse 2,64, 3. Klasse 3,96, 2. Kl. 11,88, 1. Kl. 23,76 Millionen. Die Schnellzugszuschläge betragen für die drei

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Zonen 60, 120 und 180 Millionen für die 3. Klasse, 180, 360 und 540 in der 2. Klasse und 360, 720 und 1080 Millionen in der 1. Klasse. Bereits in der 3. Klasse gehen die Kosten für einfache Fahrt in Milliarden von Papiermark. Die neue Schlüsselzahl im Güterverkehr mit 356 Millionen wird im Verein mit der Dollarsteigerung eine ungeheure Verteuerung der Lebensmittel bewirken.

Die Fernsprechgebühren. Die Gebühr für ein Ortsgespräch von einer Teilnehmerstelle oder einer öffentlichen Sprechstelle aus beträgt, wie bereits berichtet, 10 Millionen Mark. Mindestens werden für einen Hauptanschluß monatlich angerechnet in Ortsnetzen mit nicht mehr als 50 Hauptanschlüssen 20 Ortsgespräche, in Ortsnetzen mit mehr als 50 bis einschl. 1000 Hauptanschlüssen 30 Ortsgespräche, in Ortsnetzen mit mehr als 1000 bis einschl. 10 000 Hauptanschlüssen 50 Ortsgespräche. Für ein Ferngespräch von nicht mehr als 3 Minuten Dauer werden erhoben bei einer Entfernung bis zu 5 Km. einschl. 10 Millionen Mark, bei einer Entfernung von mehr als 5 Km. bis 15 Km. 20 Millionen Mark, bei einer Entfernung von mehr als 15 bis 25 Km. 30 Millionen Mark, bei einer Entfernung von mehr als 25 bis 50 Km. 60 Millionen Mark, bei einer Entfernung von mehr als 50 bis 100 Km. 90 Millionen Mark, darüber für jede angefangenen 100 Km. mehr 30 Millionen Mark. Für dringende Gespräche das Dreifache, für Blitzgespräche das Hundertfache der Gesprächsgebühr für ein gewöhnliches Ferngespräch. Vortagsanmeldung 10 Mill. Mark, Auskunftsgebühr 10 Mill. Mk., Streichungsgebühr für Gespräche 10 Mill. Mk., XP-, V- oder N-Gebühr für 1 Person je 40 Mill. Mk., für jede weitere Person 20 Mill. Mark, Unfallmeldegebühr 60 Millionen Mark.

Keine T-Markbezeichnung im Postscheckverkehr. Wie bekannt, sollen die Zahlkarten, Ueberweisungen und Schecks jetzt über Beträge lauten, die durch 1000 teilbar sind. Das hat viele Postscheckkunden veranlaßt, in den Beträgen die Tausender-Nullen ganz wegzulassen, so daß die Beträge falsch gelesen und demzufolge auch falsch weiterbehandelt werden, wodurch ganz erhebliche Schwierigkeiten im Postscheckverkehr entstehen. Die Tausender-Nullen sind in jedem Falle niederzuschreiben. Abkürzungen wie „T" für die 3 Nullen führen zu Irrtümern und leicht zu Fehlbuchungen.

Zuschüsse zum Brotankauf für kinderreiche Familien. Im Reichsrat wurde von seiten der Regierung die Erklärung abgegeben, daß vom 15. Oktober an mit dem Aufhören der öffentlichen Brotversorgung an kinderreiche Familien Zuschüsse zum Brotankauf gewährt werden. Außerdem werden zur Erleichterung des Ueberganges an Sozial- und Kleinrentner besondere Reichsmittel zur Verfügung gestellt. Bei den Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Erwerbslosen wird die Brotverteuerung bei der laufenden Erhöhung der Bezüge berücksichtigt.

Brotkarten aufbewahren! Wenn auch die Brotkarte für die Brotversorgung ab 16. Oktober zunächst nicht mehr in Frage kommt, so ist die Brotkarte auch über diesen Zeitpunkt hinaus gut zu verwahren, weil möglicherweise bei behördlichen Verteilungen — zB. von Zucker — auf die Karte zurückgegriffen werden muß. Ersatz für abhanden gekommene Brotkarten kann, nach einer Mitteilung des Kriegsversorgungsamts, in keinem Falle geleistet werden.

Goldmarkberechnung für den Kleinhandel. Wie wir erfahren, wird die Reichsregierung durch Verordnung auch dem Kleinhandel die Berechnung nach Goldmark gestatten.

Sachbezüge beim Steuerabzug. Für die Bewertung der Sachbezüge beim Steuerabzug vom Arbeitslohn werden ab 16. Okt. veranschlagt für Lehrlinge usw. volle freie Station auf täglich 48, freie Beköstigung auf 40, für männliche Hausangestellte usw. volle freie Station auf 64, freie Beköstigung auf 53, für Angestellte höherer Ordnung volle freie Station auf 80, freie Beköstigung auf 66 Millionen.

Allerlei

150 Pfund Sterling für eine Weintraube. Mister Georges Dickson in Edinburg hat in seinem Testament ein Vermächtnis von 150 Pfund Sterling als Jahrespreis für den Züchter ausgesetzt, der die schwerste Weintraube in England züchtet. An der Preisbewerbung dürfen sich nur private Gartenbesitzer beteiligen.

Die Neueinbürgerung einer großen wilden Eule in Deutschland, des Uralkauzes, macht Fortschritte. Wilhelm Schuster von Forstner hat festgestellt, daß der Uralkauz vom Ural bis an den Neckar, also durch ganz Rußland und Süddeutschland, sein Brutgebiet verschoben hat. Es ist eine Frage nur noch kurzer Zeit, wann er am Rhein als Rast- und Brutvogel auftauchen wird. Denn schon steht er an den Toren Württembergs. Der interessante Vogel ist in Bayern nach Jäckel, Parrot und Gengler bereits ein nicht allzu seltener Brutvogel. Er ist nun neuerdings bis zur schwäbischen Grenze vorgedrungen. Die Tendenz Ost—West liegt gegenwärtig im ganzen Tierreich und ist den Forschern wohlbekannt.

Die Franzosen in Berlin. Die in der Kleiststraße wohnende Witwe eines gefallenen Majors hatte von ihrer Acht-Zimmerwohnung sieben Zimmer an einen ledigen Rat bei der französischen Gesandtschaft abgegeben. Der Mietvertrag lief am 1. Februar d. J. ab. Der Franzose weigerte sich jedoch, zu diesem Zeitpunkt die Wohnung zu räumen. Darüber hinaus behinderte er die Inhaberin der Wohnung in der Benutzung des einzigen ihr verbliebenen Zimmers und zwang sie dadurch, in eine Pension überzusiedeln. Neuerdings quartierte er ferner ohne Wissen und Willen der Wohnungsinhaberin einen anderen Ausländer bei sich ein. Als die Offizierswitwe während einer längeren Reise des Rats zwei der unbenutzten Zimmer an einen ihr bekannten Herrn vermietete, wurde dieser durch deutsche Polizeibeamte zwangsweise wieder aus der Wohnung entfernt. — Diese Vorgänge könnten Zweifel darüber aufkommen lassen, ob die dargestellten Ereignisse sich in Berlin oder Paris abgespielt haben.

Brandstifter. Das Volksgericht Passau hat einen kommunistischen Brandstifter, der zwei Bauernhöfe und außerdem vier andere vollgefüllte Scheuern in Brand gesteckt hatte, zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Devisenhamster. An der deutsch-böhmischen Grenzstelle Bodenbach wurde durch deutsche Zollbeamte der Leiter eines größeren Versicherungsunternehmens in Berlin verhaftet, der 9000 Dollar und 200 englische Pfund (etwa 16 Billionen Papiermark) bei sich trug. Das Geld sollte nach Wien verschoben werden.

Explosion. Im städtischen Elektrizitätswerk Hannover-Leinhausen platzten zwei große Dampfkessel. Die Stadt Hannover ist ohne Licht, die meisten Fabriken können nicht arbeiten, auch die Zeitungen können nicht erscheinen.

Erdbeben. Die Bebenwarte von West-Bromwich verzeichnete am Mittwoch vormittag 9.15 Uhr ein starkes Beben in einer Entfernung von etwa 2400 Kilometern (Italien oder Azoren-Inseln).

Jerusalem wird Weltstadt. Die Vereinigten Staaten haben der Stadt Jerusalem ein größeres Terrain in dem Ninosorich-Bezirk zum Geschenk gemacht, und zwar soll hier ein neues Viertel entstehen, das ganz moderne Häuser enthalten und eine vornehme Wohngegend der Stadt bilden soll. Während der nächsten drei Jahre sollen hier Bauten mit einem Kostenaufwand von einer halben Million Dollar errichtet werden, und man will damit einen Mittelpunkt für die Ansiedlung von Europäern schaffen.

Wer zuletzt lacht . . Kürzlich wurde in Salzwedel (Prov. Sachsen) ein Radfahrer angehalten, der in der Burgstraße radelte, die für Radfahrer gesperrt ist. Da er dafür ein Strafmandat von 500 000 Mark erhielt, wollte er der Polizei einen Schabernack spielen und sammelte in seinem Orte alle erreichbaren Ein-, Zwei- und Fünfmarkscheine, verpackte sie in einem größeren Karton und überreichte sie so der Polizei. Diese nahm die Papiermenge und trug sie zum Althändler, der ihr dafür den Altpapierpreis von 13 Millionen Mark zahlte.

Der starke Mann. „Det is een Kerl! Der hat Mark in de Knochen!" „Wat, Mark — Dollars!"

Jederzeit kann „Der Gesellschafter" bestellt werden ! ! !

Bauer

Bauer heißt ursprünglich Wohnender, nicht das Land Bebauender; Nachbar (auf der schwäbischen Alb sagt man noch heute Nachbauer = Nahbauer) ist der nahe Wohnende. Bei der Entstehung der Wörter sind stets einfache, ländliche Verhältnisse maßgebend, nicht städtische: denn die alten Deutschen wohnten nicht zusammen in eng-gebauten Städten oder Dörfern, sondern einzeln, jeder umgeben von dem Land, das er bearbeitete, am liebsten bei einer Quelle, einem Hain, wie Tacitus berichtet. Im Englischen heißt Gatte husband, „der das Haus Bewohnende", wobei also ein ganz anderer Gedankengang als im Deutschen herrscht. Denn Gatte heißt „der Passende" und ist verwandt mit dem mundartlichen Worte „gätlich". Der Familienname Neubauer, plattdeutsch Niebuhr, bezeichnet einen neu Hinzugezogenen, den die in der Gegend bereits Wohnenden durch das Bestimmungswort „neu" kenntlich machten und von sich unterscheiden. Das Tätigkeitswort, von dem Bauer stammt, ist bauen, dessen Grundbedeutung „sein, werden, entstehen" ist; unverwandt ist griechisch phyo = hervorbringen. Erbauen wird oft bildlich gebraucht; dazu gehört Erbauung, erbaulich; vorbauen kommt nur noch in bildlichem Sinn vor. Schiller bietet uns Beispiele in der Glocke, deren Geläut erbaulich weiterklingt und im Tell (Der kluge Mann baut vor).

Bauer (in „Vogelbauer") ist nicht dasselbe Wort wie der Bauer, obwohl es natürlich aus derselben Wurzel stammt. Im Althochdeutschen heißt es bur = Wohnung, im Englischen ist bower eine besondere Art Wohnung, nämlich Laube, Landsitz. In Ortsnamen finden wir dieses zweite Bauer häufig, meist aber ist es nicht ohne weiteres erkennbar. Bauerbach, ein Dorf bei Meiningen, wo Schiller Zuflucht auf dem kleinen Gut der Frau von Wolzogen fand, ist Wohnung, Ansiedlung am Bach, ebenso Bierbach in Hessen; Beuron ohne jeden Zusatz ist der Wotall (Lokativ) der Mehrzahl und bedeutet: bei den Häusern, Wohnsitzen; es ist der Hauptsitz des Benediktinerordens in Deutschland. Ebenfalls in Süddeutschland liegen Kreubeuren (am Flüßchen Blau), Kaufbeuren und Ottobeuren, wo unterscheidende Zusätze hinzugetreten sind. Beerfelden im Hessischen zeigt dasselbe Wort stark verstümmelt; es ist Wohnung am Felde. In Norddeutschland findet man öfters die Zusammenstellung bur-stal, das nicht etwa Bauernstall, sondern Wohnstätte heißt: Großborstel bei Hamburg ist besonders bekannt; bei Falkingbostel in der Lüneburger Heide ist das „r" ausgefallen. Ibbenbüren zeigt wieder eine etwas andere Form von Bauer; Triur ist vielleicht eine aus drei Wohnstätten bestehende Ansiedlung und würde etwa dem griechischen Tripolis in Nordafrika entsprechen, das tatsächlich aus drei Städten zusammengewachsen ist.

Der Familienname Gebauer ist mittelhochdeutsch gebure, d. h. Mitbewohner, Dorfgenosse. Er wird bisweilen auf der ersten Silbe betont, was ebenso falsch ist, als wollte man sagen: Génosse, Géfährte, Géselle.

Büchertisch.

Auf alle in dieser Spalte angezeigten Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung von G. W. Zaiser, Nagold, Bestellungen entgegen. Die Preise richten sich stets nach dem jeweiligen Büchermarkt.

Ehrentafel des Infanterie-Regiments Kaiser Friedrich, König von Preußen (7. Württ.) Nr. 125. Namentl. Verzeichnis der im Weltkrieg 1914—18 gefallenen über 4000 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Grundpreis 20 Pfg. Chr. Belser A.G., Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Ein eigenartiges, bisher in diesem Umfang kaum bestehendes Denkmal hat der Offiziersverein Kaiser Friedrich den im Weltkrieg gefallenen Kameraden des Inf.-Regts. Kaiser Friedrich (7. Württ.) Nr. 125 gesetzt in Gestalt einer gedruckten Verlustliste — Ehrentafel, welche die sämtlichen Namen der 4036 Toten des Regiments — Offiziere und Mannschaften — mit deren Personalien (Dienstgrad, Geburtstag, Geburtsort, Ort und Zeit der Verwundung, Ort und Zeit des Todes, Kriegsschauplatz) enthält.

Der Totenliste ist eine besondere Ehrentafel der Offiziere, eine zahlenmäßige Verlustliste und zum Verständnis ein Gefechtskalender

---

38) **Der Kampf im Spessart.**

Erzählung von Levin Schücking.

Und das Herz ging den Männern auf, als sie den Fourgon öffneten und seinen Inhalt plünderten. Brot und Würste, Gebackenes, kaltes Geflügel, Pasteten, Kuchen, Flaschenkörbe mit Bocksbeuteln, genug wurde aus dem Innern herausgelangt, um die ganze Mannschaft satt und trunken zu machen. Dazu silbernes Gerät und Teller und Trinkgeschirr; das letztere diente zuerst, überströmt von dem Inhalt des goldenen Main- und Steinweins, der aus den Bocksbeuteln floß.

„Hurra, es lebe das Heilige Römische Reich!" rief der Knirps, der Krepsacher, aus, nachdem er ein Kristallglas halb geleert. „Das ist Gewächs von der Harfe, denk' ich, hab's nie besser bekommen; so laß ich mir die Franzosenjagd gefallen!"

„Klagst jetzt nicht mehr, daß man den Kerlen nicht die Haut abziehen und sie nicht als Hasen schmoren kann?" lachte der mit dem zerrissenen Aermel, der Schulmeister.

„Nein, so kann's fortgehen, morgen und alle Tage," versetzte der Knirps, den Rest hinunterschluckend. „Ich denke, wir machen so weiter! Was haben wir auch die Soldaten, die Oesterreicher nötig? Wenn jedermann von uns Bauern wäre wie ich und nur drei Gulden sich's kosten ließe für Kraut und Lot, jedermann von den Förstern und Bauern im ganzen Römischen Reich, wir schlügen die Franzosen allein zum Land hinaus und nachher, dann gingen wir über den Rhein und in ihr Land hinein und machten's dort wie sie bei uns. Steinwein wie diesen da haben sie freilich nicht, aber was sie haben, wird auch nicht just Essig sein, und es ließ' sich probieren!"

„Armer Tropf!" sagte der Schulmeister. „Meinst du, die großen Herren ließen dich ruhig dein Pulver verknallen und auf deine Faust nach Frankreich marschieren, damit, wenn du heimkämst, du nachher das große Maul führtest? Jetzt, weißt, haben sie uns losgelassen, weil sie uns brauchen können, wie die Hunde, wenn die Strolche auf den Hof kommen. Später werden sie dich schon wieder an die Kette legen!"

„Ah bah, wenn wir alle zusammenhielten, könnten wir just so gut die großen Herren an die Kette legen!"

„Warum nicht gar," fuhr der Krippauer dazwischen, „wer sollte sie dann füttern? Die Sorte frißt zu viel!"

„Nun, so machen wir's den Franzosen nach, wie sie sich drüben ihre großen Herren vom Halse schaffen; die haben's doch gekonnt!" antwortete der Krepsacher, sich das Maul mit einem Biß in ein kaltes gebratenes Feldhuhn stopfend.

Wilderich trat in diesem Augenblick in den Kreis und unterbrach diese Reden, die bewiesen, daß der gestrenge Schösser nicht so ganz unrecht hatte, wenn er behauptete, das Volk im Lande sei von den Republikanern mit Gedanken angesteckt, die in den Zeiten seiner siegreichen Ausmärsche wider den Reichsfeind noch nicht erfunden waren.

Wilderich war in seiner Wohnung drüben gewesen, für die Unterkunft der Verwundeten zu sorgen, nach Margarete und dem Kinde, die gegen Abend aus einem Fluchtversteck im Walde zurückgekommen waren, zu sehen, und seine Vorbereitungen für seine Reise zu treffen.

„Wo bleibt Ihr, Kommandant?" riefen ihm die Bauern entgegen. „Eßt und trinkt!"

„Ich habe in meinem Hause gegessen und getrunken," versetzte er und zog den Krippauer am Wams zur Seite.

„Krippauer," sagte er dabei, „hört, ich muß euch verlassen."

„Verlassen — Ihr — uns — jetzt? Zum Teufel, das wäre nicht recht, Kommandant!"

„Und doch muß ich. Ich muß nach Frankfurt. Fragt mich nicht weshalb!"

„Das möcht' ich doch wissen, weshalb?"

„Wohl denn, weil der Erzherzog mir einen Brief dahin gegeben."

„Der Erzherzog? Nun, wenn das ist — aber wie wollt Ihr nach Frankfurt kommen, durch das Franzosengewühl auf allen Straßen, die dahin führen?"

„Ich denk, ich werd's möglich machen; ich muß eben! Unterdes führt Ihr die Leute — wollt Ihr, Krippauer?"

„Ob ich will? Fragt lieber, ob ich kann? Sie werden nicht auf mich hören!"

„Sie sollen auf Euch hören, ich werd's schon machen."

„Da bin ich begierig, wie Ihr's machen wollt, daß die Respekt vor dem Krippauer bekommen!"

„Hört nur, tretet neben mich ans Feuer."

Wilderich trat neben dem Krippauer in die Runde der Gelagerten und rief: „Ihr, ihr Leute hier, seid ruhig, hört mich an!"

„Still, der Kommandant will reden, er wird uns sagen, ob wir sie an die Kette legen oder abtun sollen, wie die Franzosen," schrie lachend der Krepsacher.

„Ich muß," hob Wilderich an, „ich muß euch verlassen, brave Freunde! Ihr seid mir gefolgt, habt mir gehorcht und gute Mannszucht gehalten. Dafür dank' ich euch. Jetzt muß ich euch verlassen, weil ich von dem Erzherzog und Reichsfeldmarschall einen Brief bekommen habe, den ich nach Frankfurt bringen muß."

Ein unwilliges Gemurmel erhob sich, durch das des Schulmeisters Ruf vernehmbar wurde: „So haben wir nicht gewettet, Förster Buchrodt. Nichts da von Weggehen! Ihr dürft von der Kompagnie nicht desertieren, Hauptmann!"

„Ich desertiere auch nicht, ich nehme nur Urlaub, und unterdes laß ich euch einen Leutnant. Dazu hab' ich den Krippauer erwählt, denn er ist ein wackerer Mann, stark wie zehn und ist in seiner Jugend auch eine Weile Soldat gewesen bei den Hohenloheschen! Wollt ihr ihm folgen wie mir?"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

beigefügt, der den Angehörigen ermöglicht, den Ort des Todes oder der Verwundung nach Kriegslage und Armeeverband genauer zu bestimmen.

Ein von vaterländischem Geist getragenes Geleitwort des 1. Vorsitzenden des Off.-Vereins und ein ernstes Schlußwort umrahmen die Liste. Die Schrift ist in erster Linie für die Hinterbliebenen bestimmt; sie bildet eine willkommene Ergänzung zu der von Generalmajor Stühmke verfaßten Regimentsgeschichte.

Gemeinnütziges

Silberne Löffel und sonstige Silbergegenstände, die durch längeren Gebrauch matt und unansehnlich geworden sind, reinigt man am besten mit einem wollenen Läppchen, das in mit feiner Kreide vermischtem Salmiakgeist getaucht ist. Dann reibt man sie trocken nach, bis sie wieder weiß und glänzend werden.

Undichte Oefen oder Herdplatten. Man mischt Holzasche und Kochsalz zu gleichen Teilen mit Wasser zu einem dicken Brei und kittet damit die Ritzen und Sprünge sorgfältig aus. Das gleiche Verfahren bewährt sich auch bei Kachelöfen und bei undicht gewordenen Ofenröhren.

Um alten polierten Möbeln neuen Glanz zu geben, mische man ein Teil Leinöl und ein Teil Weingeist von gleichem Gewicht gut durcheinander, indem man es in einem geeigneten Gefäß (oder Flasche) tüchtig schüttelt. Damit reibt man die Möbel mit einem wollenen Tuche ab, bis sie wieder trocken sind. Sie werden glänzend wie neu.

Frostschäden an Händen und Füßen stellen sich in der Regel dann ein, wenn nach längerer milder Witterung plötzliche Kälte eintritt. Sobald man Frostbeulen bemerkt, klebe man ein Stückchen Aloeblatt auf die betreffenden Stellen. Der Erfolg ist in kurzer Zeit zu bemerken. Empfehlenswert ist auch das Einreiben der Froststellen mit Spiritus oder Petroleum. Gegen das Erfrieren der Füße und der Zehen schützt man sich, wenn man mehrfach gefaltetes Zeitungspapier in die Stiefel legt.

Handelsnachrichten

Dollarkurs vom 13. Okt. im Freiverkehr 5,5 Milliarden, 1 Pfd. Sterling 22 Milliarden, 1 holländ. Gulden 1,8 Milliarden, Paris und Genf notierten die Mark nicht.

Der Wert von 1 Milliarde Mark in Pfennigen am 11. Okt.: in Holland 85, Belgien 312, Norwegen 143, Dänemark 126, Schweden 84, Italien 596, London 89, Neuyork 83, Paris 265, Schweiz 89, Spanien 113.

Goldankaufspreis der Reichsbank am 12. Okt. 23 212 851 000 M für ein Zwanzigmarkstück.

Geldknappheit. Aus Hamburg wird berichtet, die Geldknappheit sei so groß, daß einzelne Banken ihre Schalter am Freitag schließen mußten; andere mußten die Auszahlungen nach bestimmtem Verhältnis verteilen und stark einschränken.

Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich in der letzten Rechnungswoche des September von 8627,2 auf 28 228,8 Billionen Mk. erhöht, also stark verdreifacht. Der Goldbestand ging um weitere 25,8 auf 443,9 Millionen Goldmark zurück. Die Reichsdarlehenskassen wurden in Höhe von 648,8 Billionen in Anspruch genommen, der Darlehensbestand weist damit 941,1 Billionen auf. Der Bestand der Reichsschatzanweisungen bei der Reichsbank erhöhte sich in der Woche um 32 986,8 auf 45 216,2 Billionen Mark.

Hamburger Lebensmittelpreise in Millionen Mark: Markenbrot 30,5, Milch 216, Magermilch 108, Butter 1700. — Der Lohn eines Bäckergesellen betrug in voriger Woche 8,4 Milliarden.

In Berlin kostet das markenfreie Brot (1900 Gr.) 340 Mill.

Die Abgaben für Zucker werden ab 15. Okt. auf 1280 Millionen, die Mittelpreise auf 512 Millionen Mark für 100 Kilo erhöht.

Berliner Getreidepreise vom 13. Okt. in Milliarden Mark: Weizen 6,7 bis 6,5, Roggen 6,4 bis 6,3, Gerste 6,2 bis 6,7, Hafer 5,4 bis 5,7, Weizenmehl 19—24, Roggenmehl 17,75 bis 21,5, Mais 2,5 bis 2,6, Raps —.

Weizenmehlpreis Spezial Nr. 0 in Mannheim am 13. Okt. 29—32 (28—30) Milliarden für 100 Kg.

•

Stuttgart, 13. Okt. Obstgroßmarkt. Aepfel 25—60, Birnen 20—60, Zwetschgen 30—35, Quitten 35—50, Pfirsiche 40 bis 50, Trauben 60—70, Nüsse 55—65, Tomaten 25—35 Millionen das Pfund. — Gemüsegroßmarkt. Kraut 18—20, Rotkraut 20—25, Kohl 20—22, Gelbe Rüben 18, Spinat 11—25, Mangold 18, Zwiebeln 24—25, Bohnen 40—45 Mill. d. Pfd., Gurken 15—20, Salat 5—12, Endivien 5—15, Kohlraben 3—10, Rettiche 15—60, Rosenkohl 12—18 d. St., Kartoffeln 8 Mill. d. Pfd. — Butter 560, Schmalz 900—950, Margarine 500—800, Kokosfett 750—800 d. Pfd., Emmenthaler 80, Edamer 120, Weißkäse 40, Backfischhäfte 34—36 d. 100 Gr., Eier —.

Tettnang, 12. Okt. Hopfen. Mit der fortschreitenden Entwertung der Mark gehen die Hopfenpreise sprunghaft in die Höhe. Am 6. Okt. wurden bis zu 16 Milliarden, am 8. bis zu 22, am 9. bis zu 28 und gestern bis zu 35 Milliarden gehandelt. Heute wird gekauft, was zu haben ist und bis zu 45 Milliarden bezahlt.

Lauffen a. N., 13. Okt. Die Frühlese ist beendet. Die Spätlese findet zurzeit statt. Schon abgekelterte Weine erweisen die Vorzüglichkeit des heurigen Weines. Es wird auch hier nur von Goldmarkverkäufen gesprochen, weil andernfalls der Weingärtner bei der fortschreitenden Geldentwertung unersetzliche Verluste erleiden würde. Den Weinpreisen von Weinen derselben Qualität in früheren Jahren nach würde heute ein Goldmarkpreis von 250—300 Mark entsprechen. In der Umgegend sollen auch bereits für Frühlesewäsche Preise zu 200—230 Goldmark getätigt worden sein.

Amtliche Bekanntmachung.

Betrifft Brotversorgung.

Die am 13. ds. Mts. erschienene Bekanntmachung betreffs der Brotversorgung ab 15. Oktober a. c. wird noch durch nachstehende Bestimmungen ergänzt.

1. Die Abgabe des Mehls an die versorgungsberechtigte Bevölkerung unseres Bezirks erfolgt wie bisher durch die Bäcker und Mehlhändler auf die seitherigen Brotmarken und zwar werden vom 15.—21. Oktober die Marken Nr. 18 und 19 mit zus. 1050 gr Mehl oder 1400 gr Brot eingelöst.
2. Die Mehl- und Brotpreise werden nicht mehr von der L.V. vorgeschrieben, sondern von den Bäckern selbst bestimmt.
3. Die Abgabe des Mehls an die Bäcker und Mehlhändler erfolgt wöchentlich zu dem jeden Dienstag uns mitgeteilten Börsenpreis und zwar nicht mehr franko Haus des Bäckers, sondern ab unsern Lagern.
4. Die Bezahlung des Mehls hat innerhalb zwei Tagen vom Ausstellungstage der Rechnung ab zu erfolgen, widrigenfalls nach dieser Zeit für jeden Tag 5% Zinsen berechnet und die wirklich Säumigen von der Belieferung ausgeschlossen werden müßten.
5. Die eingelösten Brotmarken sowie die leeren Säcke sind stets wöchentlich an uns abzuliefern, auch ist anzugeben, wieviel Sack Mehl für die kommende Woche gewünscht werden.
6. Diejenigen Bäcker und Mehlhändler, welche mit vorstehenden Bedingungen nicht einverstanden sind oder von vornherein auf die Mehlzuweisung verzichten, wollen dies der Bez. Versorgungsstelle sofort melden.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, Vorstehendes in ortsüblicher Weise bekannt zu geben.

Nagold, den 15. Oktober 1923.

841 Oberamt: Münz.

Auch halbmonatlich

kann „Der Gesellschafter" bei unserer Geschäftsstelle bestellt werden. Unsere Zeitung kostet dann für den halben Monat

3 Pfd. Weizen, oder 5 Eier, oder 13 Pfd. Kartoffeln, oder ½ Pfd. Butter.

Nagold.

Donnerstag den 18. d. Mts.

findet 842

Krämer-, Vieh-, Schweine- Pferde-

sowie

Frucht-, Obst- und Gemüsemarkt

statt, wozu einladet Stadtschultheißenamt.

Oktober

18

Donnerstag

Markttag

Anzeige im „Gesellschafter" aufgeben.

AMERIKA
OSTASIEN
AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen

Reisegepäck-Versicherung

Nähere Auskunft durch NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN und seine Vertretungen in Nagold: Bay & Schmid, Marktstraße

in Stuttgart: Generalvertretung Passage-Bureau Rominger, Königstr. 15.

Aufklebadressen

bei G. W. Zaiser, Nagold.

Tausch.

2 St. eich. Einschlagstanden, Spirituskerdle, Messinghänglampe gebr., Kochherd neu, gegen 839

Kartoffeln u. dgl.

Fritz Krauß

Wildbad, Hauptstr. 148.

Nagold. 838

Löwenlichtspiele.

Nur heute abend 8 Uhr

Edie Polo

3. Teil

sowie

Der Mann aus der Zelle 19

Detektiv-Drama in 5 Akt.

Der Kleinsiedler

sein eigener Baumeister und Handwerker.

Mit 240 Abbildungen.

Inhalt: Material u. techn. Grundlagen für den Bau von Lauben u. s. w. Entwürfe zu Gartenhäusern u. Lauben. Einfriedigungen. Holzarchitekturen. Nutzbauten. Lagerräume. Stallungen. Selbstschutz gegen Diebstähle. Wasserversorgung. Brunnenbau.

Vorrätig bei

G. W. ZAISER, Buchhandlg., NAGOLD.

Hofgüter

Geschäfts- und Privathäuser, sowie Objekte aller Art freiwillend zu kaufen gesucht. F. Schuster, Immobilienbüro, Neu-Ulm, Kasernenstraße 32, Tel. 165.

Elektro-Motoren

neu und gebraucht für Gleichstrom und Drehstrom liefert sofort ab Lager Apparat, Ges. m. b. H. Esslingen a. N. 12

Reparaturwerk für Elektromotoren und Transformatoren.

Fernruf 89 und 92

160

Bücher

für alle Gelegenheiten

in großer Auswahl bei

G. W. Zaiser, Buchhandlg.

Nagold.

Abreiss- Heft- und Wand- Kalender für 1924

in großer Auswahl bei Buchhandlung Zaiser, Nagold.